

Grauwerte

Monumentales in der Galerie Johann König

Das Wandbild misst stolze 96 Quadratmeter, und gemäß der Formel, mit deren Hilfe Galeristen häufig aufgrund der Größe eines Bildes dessen Kaufpreis bestimmen, müsste Paul Czerlitzkis drei Wände beanspruchendes Werk rund 110 000 Euro kosten. Das tut es allerdings nicht. Tatsächlich taucht das Werk in der Preisliste zur aktuellen Ausstellung der Galerie Johann König gar nicht auf. Was durchaus logisch und konsequent ist, denn Czerlitzki würde das Werk bei Interesse nach den individuellen räumlichen Gegebenheiten des Käufers in einer vorher also noch nicht bekannten Größe realisieren.

Der in Danzig geborene Czerlitzki ist ein junger Mann, keine dreißig, und im vergangenen Jahr erst von der Kunstakademie Düsseldorf abgegangen. Es ist seine erste Einzelausstellung bei König. Vermittelt wurde er von Katharina Grosse, deren Meisterschüler er an der Akademie war. Zwischen 8500 und 9000 Euro kosten seine neun monochrom grauen Leinwände, die neben dem monumentalen Wandbild hängen – fünf sind bereits verkauft. Sieben von ihnen heißen „Anna“, wie die Ausstellung und wie Czerlitzkis Frau. Der Maler hat Leinwandgewebe an der umlaufenden Galeriewand befestigt, nur um es zwei Nächte lang intensiv mit Acrylfarbe aus der Dose zu besprühen und dann wieder zu entfernen. Das Performative des Herstellungsprozesses ist ihm wichtig. Er will sein Sprühen auch lieber Malen nennen – vielleicht weil er, wie seine (allerdings ganz anders als er) sprühende Lehrerin, es nicht schätzen würde, als Streetartist begriffen zu werden.

Die wenigen, feinen Farbpartikel, die die Leinwand durchdringen konnten, haben auf der Wand eine Struktur hinterlassen, die an ein stark verschmutztes Moskitonetz denken lässt. Die gröberen Partikel, die von der Leinwand zurückgeworfen wurden, sind auf am Boden ausgelegte, weiß grundierte Leinwände gefallen und haben diese mit feinen Übergängen mehr oder weniger intensiv gefärbt. Es ist beinahe wie bei den besseren Arbeiten von Olafur Eliasson, wenn dieser mit einfachsten Mitteln verblüffende visuelle Effekte erzeugt: Je nach Standort nimmt der Betrachter die Farbverläufe anders wahr. Ein Oszillieren, grau in grau. Jede leichte Berührung würde die Bilder beschädigen, erst in etwa sechs Monaten wird der Acrylstaub wirklich fest auf den Leinwänden haften.

Zeitgleich, ohne intendierten Bezug zu Paul Czerlitzki und „Anna“, zeigt König

in seiner übrigens vorletzten Ausstellung vor dem Umzug nach St. Agnes auch „Sunrise“ des Brooklyner Künstlers Justin Matherly. Zu sehen gibt es, aufgenommen bei einer Ausgrabungsstätte auf dem Berg Nemrud Dagi im Südosten der Türkei, die über fünf Meter lange Fotografie eines Sonnenaufgangs. Das Rot der Sonne und ein paar gelbe, grüne und rote Kabelbinder, die aus einer raumgreifenden Skulptur ragen, sind die einzigen Farbtupfer in zwei sehr grauen Ausstellungen.

Matherlys bevorzugte Materialien sind grauer Beton und graue Dinge, die man in Sanitätshäusern findet. Zum Beispiel: Gehhilfen. Die raumgreifende Skulptur – die auch schon einmal auf der Art Basel Unlimited stand, der Messe-Sektion für Raumgreifendes – besteht aus einbetonierten Gehhilfen. Das

14.2.15

Zwei Nächte lang hat Paul Czerlitzki in der Galerie graue Farbe versprüht

Relief auf der Skulptur, ein sogenanntes Dexiosrelief, soll Zeus und Apoll und König Antiochius I, den Erbauer des Grabheiligtums, beim Händeschütteln zeigen – was man wissen muss, denn erkennen kann man es eher nicht. Es

ist schon klar, die offensichtliche Fragilität der Konstruktion – Beton auf Gehhilfen – soll das Pathos des Abgebildeten unterlaufen. Aber darüber hinaus?

Auch das dritte Ausstellungsstück, eine Skulptur aus Beton, einem Steinchen der Ausgrabungsstätte und einem Sanitätshaushilfsmittel, um dessen Funktion wohl nur Menschen mit der entsprechenden Beeinträchtigung wissen, befördert nur die eine Erkenntnis: Der Künstler ist von Nemrud Dagi in obsessiver Weise fasziniert. „Es werden Quellen generiert, die dann wiederum selbstgenerierend agieren. Die Gegenstände radeln quasi eine mythische, kurvenreiche menschliche Narrativität entlang“, heißt es in einem erläuternden Text.

Paul Czerlitzki gefällt besser als Justin Matherly. Aber Matherly ist 14 Jahre älter, hat etliche Schauen in seiner Vita und stellt sonst in der renommierten Paula Cooper Gallery aus – in New York, wo die Mieten hoch sind. Und wie die New Yorker Mieten werden Matherlys Kunstwerke in Dollar bezahlt: 32 000 Dollar für den Digitaldruck, 230 000 und 28 000 Dollar für die Skulpturen. JENS MÜLLER

— Galerie Johann König, Dessauer Str. 6–7; bis 21.2., Di–Sa 10–18 Uhr